

Wie lernen Kinder?

Kinder lernen ganzheitlich. Dies ist eines der Wörter, das komplett aus dem Deutschen stammt, aber dennoch nicht automatisch verständlich ist. Ganzheitlich bedeutet, dass der ganze Mensch am Lernprozess beteiligt ist, dass also die Sinne, der Geist, die Seele und der Körper beim Lernen mitmachen.

Kinder lernen aktiv. Mit Regeln, Formeln, Theorien oder intellektuellen Konstruktionen allein können sie erst später umgehen. Kinder müssen zunächst mit sinnlich erfahrbaren Dingen umgehen, sie müssen die Dinge in die Hand nehmen, mit ihnen herummanipulieren können. Begreifen kommt schließlich von Greifen, Erfassen von Fassen. Je mehr körperliche Aktivität einen Lernvorgang flankiert, desto besser. Lernen ist für Kinder ein sozialer Akt, sie lernen nur im gegenseitigen Austausch mit anderen Menschen.

Kinder lernen spielerisch. Es ist einfach unangemessen, das Spielen von Kindern abzuwerten, etwa in Form der gelangweilten oder gestressten Aufforderung: Komm, geh spielen! Das Spiel ist die eigentliche Methode der Kinder, sich die Welt zu erobern. Sie haben zwar ein vages Konzept von (gewerblicher) Arbeit, das ihnen von den großen Leuten vermittelt wird. Wer jedoch jemals Kinder spielen sah, ernsthaft, konzentriert und durchaus angestrengt, der wird ermessen können, dass zwischen den Tätigkeiten Arbeiten und Spielen bei ihnen kein nennenswerter Unterschied existiert.

Kinder lernen nicht um des Lernens willen. Manche beneidenswerte Zeitgenossen scheinen aus dem Zuwachs an Wissen direkt Befriedigung zu ziehen, andere haben Spezialgebiete, auf denen sie sich umfassend kundig machen. Kinder können das nicht. Ihr Wissensdurst kommt von der Tendenz her, sich in ihrer Umwelt zurechtfinden zu wollen.

Kinder lernen in jahrgangsgemischten Klassen

- zu geben und zu nehmen
- mit Gefühlen umzugehen
- Vertrauen und Mut aufzubauen
- Anteil und Rücksicht zu nehmen
- Regeln und Normen auszuhandeln
- sich zu streiten und wieder zu vertragen
- Konfliktstrategien zu entwickeln
- Beziehungen zu gestalten und aufzulösen
- mit Verlust und Trauer umzugehen
- Gleichrangigkeit zu üben
- sich in komplizierten Beziehungsnetzen zu bewegen, sich zu behaupten, sich einzufügen und andere zu gewinnen oder zu beeinflussen
- sich in andere einzufühlen und andere Perspektiven zu sehen
- die Bedeutung von Gemeinsamkeit, Sicherheit und Geborgenheit

Erfahrungen und Ergebnisse des Schulversuches FLEX aus Elternperspektive

*Manuela Trummer:
Elternvertreterin*

Ich bin Frau Trummer und ich kann diesen vielen Dingen, die jetzt hier schon gesagt worden sind, eigentlich nur noch etwas Illustrierendes beifügen. Ich bin Mutter zweier Töchter und wir - also ich und mein Mann - gehören zu den Eltern, die ihr ältestes Kind ganz bewusst so spät wie möglich eingeschult haben, weil wir vielleicht die Angst hatten, dass der Spaß am Lernen, am Forschen - der in dem Kindergarten, wo unsere Kinder waren, wirklich Raum hatte - dann nicht mehr da ist. Das kann ich ja einmal so sagen: Es war der katholische Kindergarten, den wir bewusst gewählt haben und da ging es den Kindern gut. Da wurde unsere Tochter nicht gehindert, zum Beispiel mit Zahlen und Buchstaben schon einmal zu experimentieren, sich das aus Zeitungen auszuschneiden und damit zu spielen und zusammensetzen und zu fragen: Wie heißt der und wie heißt jener? So ganz nebenbei hatte sie es auf einmal raus, dass man das zusammenzieht, wenn ich weiß, wie die Buchstaben heißen, dass es ja Lesen ist, und dann war kein Halten mehr. Sie hat das immer gemacht, wenn sie Lust hatte, und dann wieder weggelegt, ohne dass da ein „Muss“ dahinter stand. Wir hatten das Gefühl, es ist gut, wenn sie das darf. Wir hatten die Befürchtung, dass sie es in der Schule nicht mehr so darf. Da haben wir gesagt, sie soll so lange wie möglich im Kindergarten bleiben und dann in die Schule gehen. Sie hatte große Lust auf die Schule. Sie war dann irgendwann wirklich nicht mehr zu halten und kam in die erste Klasse. Und binnen kurzer Zeit war dann von der großen Lust auf die Schule nicht mehr viel übrig, das muss ich sagen. In dieser Schule und in dieser Klasse ging das Spektrum der Kinder so weit auseinander, dass nichts zu machen war, wenn da vorne eine Lehrerin stand und versucht hat, auf alle gleichzeitig einzuwir-

ken. Da war sie eben oftmals unterfordert und dann hat sie Sonderaufgaben bekommen. Die hat sie gemacht, aber das hat ihr nicht gefallen. Sie wollte richtig lernen so wie die anderen auch. Nicht mit jemanden extra schon einmal üben oder so. Sie hatte das Glück, dass dann sozusagen im 2. Jahr die FLEX eingeführt wurde. Das war für sie wirklich ein Glück, denn dann war wirklich noch etwas zu retten von ihrer großen Schullust, bevor es zum Frust umschlug. Es war die erste Klasse, die in Eulo dann diese FLEX genießen konnte. Seitdem ging es mit dem Spaß an der Schule wieder ganz rapide aufwärts. So kann ich das einfach nur sagen. Ich bin dann auch einmal hingegangen, habe hospitiert, habe mir das angeguckt, wie dort gelernt wird. Ich war einfach überrascht. Ich bin heute noch beeindruckt von diesem Vormittag, den ich da verbracht habe. Mir hat gefallen, wie sie dort in kleinen Gruppen zusammensaßen und die Aufgaben gelöst haben, nicht weil sie das mussten und weil die Lehrerin das gesagt hat, sondern sie hatten sie sich gesucht. Es gab so Sachen, eine Werkstatt, verschiedene Aufgaben und kaum hatten sie die eine fertig - ihre Aufgabe, die sie sich selber gewählt hatten - waren sie natürlich ganz wild darauf, die nächste zu lösen, die ja auch noch da lag. Es war da eine ganz hohe Motivation vorhanden. Auch wie sie sich das gegenseitig erklärt haben und sich geholfen haben auf eine Art und Weise, wo ich manchmal dachte, auf diese Weise hätte ich das nie erklären können. Aber sie haben sich verstanden. Das fand ich ganz klasse. Dann hat es geklingelt und sie haben es nicht gehört. Sie haben weiter gemacht. Das hat mich dann wirklich total überzeugt und ich war froh, dass wir das große Glück hatten in Eulo, im hintersten Nest von Brandenburg, die FLEX sozusagen einzuführen. Das war echt ein Geschenk.



12 gute Gründe für Jahrgansübergreifende Lerngruppen

1. Kinder orientieren sich an Vorbildern und lernen durch Nachahmen. Diesem Bedürfnis entspricht eine altersgemischte Lerngruppe.
2. Schulanfänger lernen von Anfang an in einer erfahrenen Gruppe die Regeln des Zusammenlebens.
3. Ähnlich wie bei Geschwistern lernt nun auch das Einzelkind mit verschiedenen Altersgruppen umzugehen.
4. Immer ergeben sich neue Chancen für Freundschaften und Beziehungen. Ein Kind kann leichter aus einer bestimmten Rolle herauskommen (z.B.: Außenseiter, Klassenclown).
5. Mit Beginn eines jeden Schuljahres ändert das Kind seine Stellung innerhalb der Lerngruppe. Es erlebt sich jeweils abwechselnd als jüngeres oder älteres Mitglied.
6. Die jüngeren Kinder werden durch ältere Mitschüler angeregt.
7. Die Älteren erhalten Gelegenheit, erst vor kurzem Gelerntes zu wiederholen, weiterzugeben und zu vertiefen. (Lernen durch Lehren)
8. Jedes Kind, auch ein sehr leistungsstarkes erlebt, dass ein anderes mehr kann. Aber auch jedes langsam lernende Kind kann Helfer sein.
9. So kann auch ein Kind mit Beeinträchtigungen durchaus Helfer sein.
10. Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler können bereits die Unterrichtsziele der höheren Klassen anstreben.
11. Kinder, die mehr Zeit fürs Lernen benötigen, können länger in der vertrauten Lerngruppe verbleiben.
12. Es entfällt die jährliche Versetzungsproblematik mit all ihren diskriminierenden Folgen für den Einzelnen, da die Kinder von Stufe zu Stufe voranschreiten.

Die integrierte flexible Schuleingangsphase wird durch folgende landesweite verbindliche pädagogische Standards gekennzeichnet:



Individuelle Verweildauer von 1 – 3 Jahren



Zielgruppenspezifische Förderung von schneller und langsam lernenden Kindern



Lernen in jahrgansübergreifenden Gruppen



Prinzipien und Methoden eines geöffneten Unterrichts



Aufnahme aller Kinder ohne Zurückstellung, Wiederholung und Ausschulung, Nichtanrechnung des dritten Verweiljahres



Unterstützung der vorzeitigen Schulaufnahme ab 5 Jahren



Flexible Schulaufnahmetermine im Laufe des Schuljahres auf Wunsch der Eltern



Kinder mit Förderbedarf im Bereich Lernen, Verhalten, Sprache erhalten kein Feststellungsverfahren – es gibt förderdiagnostische Lernbeobachtung



Sonderpädagogischer Kompetenztransfer



Verbesserte Zusammenarbeit von Kita und Schule im Vorfeld